



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Linie und Form

Crane, Walter

Berlin [u.a.], [circa 1910]

Gedächtnis

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76833)

Form von einer gefälligen, aber an sich unsichtbaren Linie umschlossen oder begrenzt ist. Einfache Blatt- und Blumenformen eignen sich im allgemeinen am meisten zu diesen Kontrollinien. Man kann sich darauf verlassen, daß Ranken, die man nach diesem Prinzip zeichnet, in der Wiederholung gefällig und mit aller Bestimmtheit wirken, wenn sie nach einem solchen geometrischen Hilfsentwurf gestellt und verbunden worden sind. Eine gute praktische Probe der Richtigkeit und Vollständigkeit einer solchen Wiederholung nach Quadraten besteht darin, daß man die Zeichnung, wenn sie fertig oder noch in der Arbeit ist, in vier gleiche Teile zerschneidet (vorausgesetzt, es würde ein Quadrat von einundzwanzig Zoll Seitenlänge verwandt). Dies wird uns in den Stand setzen, die Richtigkeit der Glieder zu prüfen, und uns auch durch Änderung der Lage der Quadrate eine sehr gute Vorstellung von der Wirkung der Wiederholung in voller Größe geben. (Siehe S. 40.)

2. Kapitel.
Tapetenzeichnung.

All dies muß infolgedessen lediglich als praktische Hilfsgriffe bei der Erfindung, aber durchaus nicht als Ersatz dafür betrachtet werden. Man kann kein Rezept für das Zeichnen geben, und keine Regeln, Prinzipien oder Methoden können an die Stelle von Einbildungskraft und Phantasie treten. „Wer seinen Rücken heil von Indien zurückbringt,“ sagt ein altes Sprichwort, „mußte ihn mit dorthin nehmen.“

Zugleich kann die Einbildungskraft durch Vernachlässigung und Mangel an Anregung geschwächt werden. Sie kann durch stumpfe und schmutzige Umgebung herabgedrückt werden. Sie kann gleich anderen lebenden Wesen zu dem werden, womit man sie nährt, und erstarkt durch Übung und Entwicklung.

Das Gedächtnis ist ebenfalls etwas Wichtiges undersprießliches beim Zeichnen und kann sich im Gegen-

Gedächtnis.

2. Kapitel.
Gedächtnis.

satz zu einer beinahe unbegrenzten Ausdehnung entwickeln. Ich meine jene auswählende Art von Gedächtnis, das infolge beständiger und eifriger Beobachtung die wesentlich förderliche Gattung von Tatsächlichem für den Zeichner zusammensucht und aufspeichert: Tatsächliches aus dem Bereiche der Form, der Zusammensetzung, der Bewegung von Figuren, ausdrucksvolle Linien, augenblickliche oder vorübergehende Farbenwirkungen — all jene seltenen und wertvollen Gesichtseindrücke, die sich nicht erwarten lassen und die unversehens eintreten. Sie müßten wie seltene Schmetterlinge eingefangen und sorgfältig in dem Museum des Geistes für Anregungen aufbewahrt werden, ebenso wie sie, soweit dies möglich ist, in den hieroglyphischen Zeichen der Notizbücher niedergelegt werden.

Entwicklung
in der Zeich-
nung.

Betrachtet man das Verfahren bei Ausarbeitung einer Zeichnung, so denkt man im allgemeinen an einen leitenden Zug, eine beherrschende Masse oder Form oder Kurve — eine Figur oder eine Blume z. B. — und man denkt an die Möglichkeit, sie zu wiederholen; und da eine Form oder Linie unvermeidlich — wie durch eine Art von Logik — eine andere veranlaßt oder mit Notwendigkeit herbeiführt, so fügt man andere Formen hinzu, bis die Zeichnung fertig ist. Denn man darf nie vergessen, daß eine Zeichnung ein Organismus ist, der seine eigenen Entwicklungsstufen in unserem Geiste durchzumachen hat, in voller Analogie zu der Entwicklung der Lebensformen der Natur — erst den Halm, dann die Ähre, später das volle Korn in der Ähre.

Mannigfaltig-
keit in der
Einheit.

Die Erfahrung lehrt uns, daß die harmonischsten Anordnungen von Form und Linie die sind, in denen die leitenden Linien und Formen, obgleich stets umgewandelt, beständig wiederkehren. Wir können eine